



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Buntes Hamburg.



Aus Jantje's hinterlassenen Papieren

herausgegeben

von

Doctor Wäber,

geräucherter Kalkhändler.

Erstes Heft.

Hamburg,

B. G. Berendsohn.

1841.

Eruditiones et studia

in rebus hinc inde

et ceteris

1777

Doctor Robertus

in rebus hinc inde

et ceteris

Eruditiones

in rebus hinc inde

1777

Buntes Hamburg.

Aus Jantje's hinterlassenen Papieren

herausgegeben

von

Doctor Wäber,

geräuchertem Kalshändler.

K

Erstes Heft.

H a m b u r g,
B. C. Berendsohn.

1841.



V o r w o r t.

Obwohl ich in der Orthographie ziemlich sicher bin, so hab' ich doch noch lange angestanden, als Schriftsteller aufzutreten, weil ich unschlüssig war, ob ich mich zu dem jungen oder alten Deutschland rechnen sollte. Jetzt, nachdem das Werk fertig und gedruckt ist, sehe ich wohl ein, daß ich mich füglich zu dem jungen Deutschland rechnen muß und wenn hier und dort etwas Confussion bemerkbar werden sollte, so liegt die Schuld davon einzig und allein — an dem jungen Deutschland, nicht an mir. Dagegen habe ich mich in diesem Nachwort, welches die Schriftsteller sonst Vorwort nennen, verwahren wollen. „Das bunte Hamburg,“ für dessen Verfasser ich künftighin also eben so gut gelten kann, wie mancher Uebersetzer für den Dichter einer Comödie, die er

aus Leibeskräften und mit Hülfe eines Dictionaire de poche bearbeitet hat, ist bei Herrn Berendsohn zu haben, die Male aber bleiben einzig und allein unter meiner alten Firma.

Dr. W ä b e r,
Schriftsteller und geräucherter Aalhändler.

Nachschrift. Herr Semlaffo, der Verstorbene oder wie er heißt, und Herr Adolph Brennglas empfangen als Compagnons meinen schriftstellerischen Gruß.

Wäber.

Eine große traurig-lustig, ernsthafte
Tragedia in drei Comödien,

noch

Shakespeare's Ideen,
mit etwas Weilschmerz, in Prosa und Versen

von

M. I. K.

Prolog,

welchen ich selbst mit viel Bewegung sprechen thu',
ganz originell, nach dem Beispiel von Schiller in
de Jungfer von Orleans. Ich stelle mir in Posi-
tur und wische etwas Spuk in de Dogen, as wenn
ich weenen dä.

Lebt wohl ihr Male, ihr glanzwich'snen Bärsken,
Ihr schmutzig-reinern Straßen ohne Kohl,
Ihr werdet schwär nach meiner Stimms dürsten,
Denn Wäber list Euch ewig Leberwohl.

(Ich snecke, und wische mir viel Spuk in de Dogen.)

Ich hrs eine Stimme in mir klingen,
As wenn de Wächter wölck mit Beben räst,
Ich fühl' mein Herz hoch wie Grahshoppers springen,
Grahshoppers in de grüne Watenluft.
Die Stimme sagt: Du bist zum Heil geboren,
Das Grahste wird durch Wäber noch gesehn,

Der Wäber ist zum Segen auferkohren,
Die Litt'ratur wird ohn' ihn untergehn.

Un datt is eben mien Hartweh, datt ic de eenzige grote, romantische Geist bin, den Hamburg optowiesen hett. Denn datt is klar, Hamburg is arm an solken Schenie's, as ic sein thu'. Berlin hett den Nante und Brennglas, Hamburg hett den Wäber! Sei stolz, Hamburg, der Wäber ist deine Größe, un aber düsse unbekante Größe, welche die Mathematiker Ypsilon nennen, geit Keener, de sik in Hamburg met eenen von de säben un twintig Bokstaben schrieben deit. Mir wird ganz französisch zu Muthe, wenn ich diese unbekante Größe, genannt Wäber, Doktor, und Bürstenhändler, denken thu. —

(Ich sehe mir noch einmal nach diesem Gedankenstrich in Postur und rede weiter.)

Sein oder nicht sein, das ist hier die Frage,
Die Litt'ratur ist glatter als ein Mal,
Den ich mit Schwanz und Kopf im Herzen drage;
Datt is in düssen Dagen mine Qual,
De groten Geister sünd hennut geflagen,
Ich fleeg jem nah, ich fleeg, ich fleeg, ich fleeg —
As een Piepvogel uut de gröne Buur,
Alleen hier steit mien Comödjanten-Uhr.

Ich will miene romantischen Gedanken in Ordnung bringen wie Schäkspeer, und bi de Litt'raten eerst mine Obwarung maken. Blix noch en mal,

wie ward se sich verblüffen, wenn de Wäber vör se henn tritt wie Willem Tell un spricht: Ich werde Schriftsteller! Ich habe eine ungeheure Sympathie zu dem Ruhme dieser Welt! —

Ich nehme meinen weißen Hut, und gebe ohne Bürsten im Sonnenschein durch den Jungfernstieg, nachdem ich mir vorgenommen habe, bei der Rückkehr von den Littraten, im Alsterpavillon ein Glas Wasser und Feuer von den Markör's zu fordern. „Daß kostet nisch“ sagt Göthe in Berlin, eine Lebensart, welche ich mir für die romantischen Situationen eingepöckelt habe. Man muß immer lernen, sagt Hamlet.)

In meiner Stube ist es indessen sanft geworden und ich habe den Glauben, daß die geräucherten Male mir leise durch die Thüre nachgeseufzt haben, wie Kamino in der Sauberfleute. Die Bürsten aber haben gewiß ganz still gelegen, weil sie unvernünftige Dinger sind, die Male hingegen bei meiner poetischen Vorliebe für die Littratur, eine gewisse Bildung entwickelt haben, wie ich oftmals beim Einbalsamiren vernommen: Im blauen Gewölk klang ihre Stimme oft ganz prophetisch, indem sie einen Ton von sich gab, wie die Primeldonne im Stadt-Theater.)

Viermeter speelt een Symphonie von Beethoven op de Dreiorzel. De lekte Ton geit ganz pianoforte.

Klingelingelingelingeling.

Erster Aufzug.

(Ich bin vor dem Hause angekommen, wo ich mich der jungen Littratur vorstellen will. Es ist Mondschein, die Sonne steht still und scheint mir auf die Vatermörder, daß mein Herz auf 30 Grad Rumor steigt bei Soburre an der Kunst. Ich bün sehr romantisch gestimmt und verwickle mich auf der Treppe mit den Füßen in meinen Ideen.)

Anna (erscheint wie in der Weisensfrau). Is he maschucker, Wäber?

Wäber (ick nenne mir nu immer Wäber). Keene Beleidigung, Anna, ick hev Er.

Anna. Wi wöllt keen Mal.

Wäber. Ich sing' nu nich mehr: (singt)

Kauf wer da kaufen will,
 Ich hab' der Waaren viel,
 Alles für blankes Geld,
 Wem's noch gefällt.

Hör', Anna, ick hev en Drang, aber met Respect, en Drang op den Ruhm un de Littratur. O, ick hev en romantisches Hart wie Napoleon, as he op den Blocksbarg stunn un säh: Hier stehe ich, ich kann nich anders! Ich segg di, Anna, Länweh un Lievkniepen is schlecht, aber Koppweh um de Poesie is slimmer.

Anna. Ich glöw, Wäber, he is halbig Säben.

Wäber. Oh, ick bün romantisch gestimmt, ick

hev to veel in de Makulatur lesen. Och, de Makulatur! Anna, ick bünn nich mehr Wäber, ick bünn Docter und Schrifsteller; ick bünn vör Hamburg en Nördlicht in den Eisgefilden von Mexiko. Hof Se mit nich op, Anna, ick mutt den Herrn Docter spraken.

(Anna geit in de Kück. Ich klopp' bi, dat junge Dütschland an de Dör. Hamlet sien Vadder as Geist seggt: Herein! Drei junge Littaturen sind versammelt, ich zehle meine Watermörder und präsentire mir dem jungen Deutschland als Compagnon von Feder und Leder.)

Ldw. Wer ischt er?

Wäber. Ich nenne mir Wäber, of devant Mal- und Wärfenhandler en gros und en detail. Ich habe aber Welttschmerz und nenne mir deshalb jetzt Docter und Littat.

L angewiel. Hat er schon etwas geschrieben, kann er Sprachen?

Wäber. Ich kann hambörgsch un dütsch. Un minen Namen hev ick mehr as een Mal schräven, datt is nix vör mi. Sehen Se, Herr Docter, deshalb wull ick unner dat junge Dütschland gahn, wil de Schiller mi to stif und de Göthe nich natürlich genug is. Ich kann schrieen, as de Trumpetten von Jericho, dat hev ick bi de Mal leert; un wenn ick mi en Sinn tüg recht unner de Finstern treck, so bünn ick hochmödig as en Spickaal.

Langewiel. Kennt er meine Gedichte?

Weber. Wat Se wüllt. Ich hev datt Au' unner de Makulatur hatt, worin ich de Mal wickeln dä, un ämmer rögen se sik wedder, wenn jem datt Papier an Kopp un Liew kôm. Ich hev en ganze Läsibibeltek von de Makulatur maht. Da steit op en Blatt watt vun en Deern, de enen Kandidaten dört Finsier na de Büren fickt, un von en Fruunsminsch, de sich naht sehn lett.

Kozer. Des weess ich Alles, aber sag er mich ein Mal, warum er unter die Schriftsteller und Poeten gehen will. Des ist mir noch nicht janz klar vor de Augen.

Wäber. Datt will ich Ihnen segg'n, Herr Dokter, warum ich unner düsse Bann to gan gedenk. Genmal wil ich nix wieder leert hev, as Herr Dokter un de annern Lüüd hier um mi; und wil datt su'n Vergnügen is, sik in de Welt berömt to maken.

Kozer. Ja, des is janz jewis, des is en janz ungeheures Vergnügen. Wenn er da enen Begriff davon hat, Männeken, so soll er zu uns jehören. Es ist immer jut, Succurs zu erhalten, wenn de Welt sich uneens wird. Versteht er mir wohl?

Wäber. Ich bün ganz vör de Bann, Schiller is vull Fehler —

Kozer. Hat er einen Begriff von der Sache? —

Alle. Freuen sich und lachen.

Wäber. Opp ick hev. Schiller hett de Röwers maakt, wo Franz Moor seggt: Spiegelberg, ick kenne Dir. O datt is en ganz ungeheuer romantisches Geföl, wenn Herr Hechner dässe Wörter opp'n Theater in de Steenstraat sprift. Ick segg Ihnen, ick hev dässe Sitaschon oft resenseert; desß ist göttlich, seggt Göthe. — Un dann hett Schiller den Dumm Karlos maakt, wo Markör Poser um Gedanken bitten deit un sic vör de Hamburger Frieheit intresseert. Datt is klamatorisch, wenn he so vör den König steit opp de Beene, met en Gesicht wie en Feldwebel vör de Frunt, un de Gedanken seggt. Ick hev Entuzzemus vör de Kunst, wenn ick erst mal recht resenseer vör den Narichter („Nachricht“), da sölt Feddern falln. O ick bün hüpokritsch.

Koger. Er wird mir schon loben, wenn ich über die Bretter jehe.

Wäber. Watt ick schuldig bün, datt do ick. Un schrieen kann ick, as en Nordommel; datt mot wahr sün.

Langewiel. Ich werde mich sehr für Sie interessiren. Ich bin sehr für die Vertraulichkeit mit solchen Gebildeten.

Wäber. Dat weet Hamburg.

Koger. Wo ich mich nicht selbst die Recensionen besorge un was dazu jehört, da werd' ich

Sie jebrauchen. Versteet er mir, Männelken. Jetzt sind wir eenig.

Wäber. Ja wir bild en Kumpant, wie Willem Tell in de Stumme von Portoriko. Ich empfehle mir. (Ich maak mien Krassbööt un ga af von de Bühne.)

De Annern ward noch wieder spreeket över den Ruhm un de Dummheit vun dat Publikum: Ich do aber, as hör ich nix davon.

Zweiter Aufzug.

Dieser Aufzug stellt so eigentlich die Beziehung von einer Comödie der Neigungen dar. Hinrich Quetsch, en Rumbriever un halbig Säben, kommt uut de Mattentwiet un stelle sich opp'n Hoppenmarkt vör en Fischfruu hen, de met Kruutschen handelt. Se is etwas liebhaffig wie Mariken Stulert.

Hinrich Quetsch. Ich will nun abers weten, opp se mien Moder is:

Stuursch. Dat gett di nix an.

Hinrich Quetsch. Dat geit mi nix an, mein Junge? Dat geit mi woll wat an. Ich will en Moder hebbn, vun de ich her bün. Se hevt All' en Moder, un ich sull keen hebbn? Heft se mi denn man so gans alleen na'n Kuurhuus bröggt oder bün ich opp de Saaltröpp sunn. Ich will weten, wie un worrant ich nu in de Welt bün.

Stuursch. Schraffel, bist Du still.

Hinrich Quetsch. Ich heet Hinrich Quetsch, as min Nam is.

Stuursch. Junge, löw mi, maak mi keen Revolutschon, ick bün en Driversch.

Hinrich Quetsch. Ich will blooß weeten, ob se mien Moder is, un will Geld hebbn.

Stuursch. Dar heft du drie Krnutschen, un ga loos. Siv di bi de Dreiorgel un verdeen di wat.

Hinrich Quetsch. Het se en Dreiorgel? Welke mien Badders sünd, dat geit mi nix an, abers ick will en Moder hebbn, partutementer. Guten Morgen, Herr Fischer. — (Es versammelt sich viel Volk umher. Einzelne Stimmen: Ach dat is Quetsch met de manschestern Bür, de sief met de Harfenmuslantisch freet het. — Ich segg di, de Junges in de manschestern Büren de dägt nix.) Sü, dar kümmt Bessensteel, de Nummerschriewer. Wöll wi uns eenen int Gesicht geten opp de Böörs.

Bessensteel. Holl still, mein Junge, heft du Drüttels? Ich schriew keen Nummers mehr, dat Leed is uutsung. Ich bün nu Stratenlöper bien Erzähler.

Hinrich Quetsch. Dat deit nix. Ich segg di, Junge, wie levt parrisch.

(Sie gehen ab.)

Wenn das Stück dargestellt wird, so speelt das in einem Wutschenellerkasten. Die Wirkung ist ungeheuer. De Hoppenmark mott ganz akkorat vun Herr Kolli opp'n Stadttheater maalt sien, met Krnutschen und Röttoogen de springen doot.

Dritter Aufzug.

Düsse Optogg is eegentlich de beste, wiil he in Himmel speelt bi Petrus vör de Blangdör. Ger ick aber wider schriew, mutt ick eerst mal düchtig drömen un in Kunsfuschon kam'n as Kruut und Rören. Dabi is de ganze Welt unnern Theater to seen, wo de Dichters eer Böcker bien Keeshäker liegt. Donner und Blij. Storm met veel Wind dabi, akkaat as oppn Stadt-Theater, wenn se Roderich un Kunigunde vun Schiller geevt. De blinne Andrees speelt: Ga to Huus, ga to Huus, du früst. —

Kudelmuddelmarkt,

vor Weihnacht auf dem alten Steinweg im Jahr 1840.

Knarren, Pfeifen, Rufen, Trompeten und Trommeln wild durcheinander. Einige drängen, Andere schreien und schelten dagegen. Die Lichter und Laternen auf den Karren sind eben angezündet, so daß es besonders zwischen den gegenüberstehenden Siebeln der Straße wie heller, lichter Tag erscheint, wozu die mit Schnee bedeckten Häuser und vom Stubenlicht erhellten Fenster eine magische Wirkung bilden. Das Gedränge wird immer stärker und wir lassen uns von der Constantinsbrücke bis zum großen Neumarkt mit hinauffchieben, um das interessante Schauspiel zu genießen.

Uemmer ran, ümmer ran, hier is Alles wollfeil. Wollfeil! Wollfeil!

Zwee Laffen vörn Schilling, twee Köppens vörn Schilling. Heel un etwas beschädigt, immer heran. Ich gäv twee Laffen vörn Schilling, dat ich de Köppens man loos warr.

En Riesenflang vörn Schilling, en golden Uur vörn Schilling, un sun verfroren Nätzknacker vörn Schilling. Wollfeil! Wollfeil!

Hier is en Mann met'n Krage,

Und dat Andere darf ich nicht sagen.

Hier kost dat Stück en Schilling; hier en Dubbel-schilling un hier twee, dree und veer Schilling. Immer lustig, Leute, lustig. Halb umsunst und keen Geld. Lustig! Lustig!

Hier sehen Sie die furchtbare Schlacht bei Praga, wo die Polen im Kampfe für ihre Freiheit fielen! —

Hier sind lauter Antiken un sun Junser mit säben Rinner vör'n Schilling.

En Natelpoos vull engelsche Mainateln vör'n Schilling, twee silbern Teeläpels vör'n Schilling. En silbern Eetläpel vör'n Schilling, un sun Schöffeenfeger met de Ledder vör'n Schilling.

Wallnät, Wallnät! Zwintig vör'n Schilling.

Hier sehen Sie, wie der Kaiser Napoleon mit seiner Armee über den Sanct Bernhard zieht und die Soldaten die Kanonen selbst durch den Schnee hinübertragen müssen!

En Weg met'n Quarr,

En Deern met'n Karr!

Immer heran, Leute, immer heran, heran!
 Rrrrrrrää!

Hier sehen Sie, wie der Papst zu Rom durch
 den Lehel Ablasszettel feilbieten läßt! —

Hier wird billig ausverkauft! Ausverkauf,
 Ausverkauf! Fünfzig Procent unterm Ladenpreis. —

Hier kost Stück vör Stück man een Sößling.
 En Popp vörn Sößling, en Springer vörn Söß-
 ling, en Fleit vörn Sößling, en Trumpett vörn
 Sößling. Wollfeil! Wollfeil.

Katten, Katten, luuter lebendige Maikatten!
 Wollfeil un nich düür. Sun Muus vörn Schilling,
 sun Nap vörn Schilling.

Zwee Paar goldene Doring met Brillantien
 vörn Schilling! Is Ihnen dat noch to düür?
 Neemen se man met, Madam, ick borg ook. Hüüt
 vor Geld, un morgen umfünst! —

Hier is dat billig, Leute, un halv umfünst.
 Sun Pennfacker vörn Sößling, sun Peerd met'n
 Fleit inn Steert vörn Sößling, un sun Medaljon
 met'n Gemälde drin kost man eenen Schilling!
 Immer heran! Immer heran? Hääääää! —

Hier kann sich Eener uutsöken, allerhand Kud-
 delmuddel, hier kann sich Eener uutsöken. Is de
 Herrschaften wat gefällig? Sun Räter vörn Söß-
 ling, sun Peerd vörn Sößling.

Wienachtsbööm, Wienachtsbööm met Hüüs un
 ohne Hüüs. —

En Huus met'n Bleek,
En Jung met'n Kreek.

Hier givt dat veer Zitronen vörn Schilling, un
dree Abbelsina vörn Schilling, und dat ganze Pund
Fiegen vörn Dubbelschilling. Veer Zitronen vörn
Schilling, dat is de Schell werth!

Ist Ihnen etwas gefällig? Suchen Sie sich
nur aus.

En Katt met de Muus,
En Hund vört Huus!

Heute für Geld, Leute, morgen umsonst. Aus-
verkauf, Ausverkauf.

Ruuuuuuuh! Spektakelmakers, Spektakelma-
kers! Su'n Spektakelmaker köst man een Söfing.
Na wat stöten Se denn, kann ick hier nich staan?
Weg vun de Glitsch!

Sü em mal an. Sette, kennst du em woll?
Hahaha! —

Nur nicht verzürnt, Leute, lieber gekauft, gekauft.

Kauft's in der Zeit,
So habt ihr's in der Noth?

Ruddelmuddel, Ruddelmuddel! Hier is dat Rechte.
Hier, hier, hier!

Ich hev de Fiddel,
Geld unt'n Büdel. —

Allerhand Leesböker, dree un veer, dree un veer,
allerhand Leesböker. Su'n Boof met idel nie Ge-
schichte drin vör veer Schilling. Dree un veer! —

Abalino der große Bandit für'n Schilling un
Don Carlos für en Schilling, hüp. Marianne für
en Schilling und alle de neuesten Beecker von Schil-
ler, Münchhausen, Klopstock, Ulenspiegel Stück für
Stück en Dubbel-Schilling.

Ein Mäßigkeits-Candidat.

Ein Mitglied des Vereins sitzt um 12 Uhr Mor-
gens am Tische, der mit Wein und kaltem Braten be-
setzt ist, und frühstückt, indem er so eben sich wieder
einschenkt.

Ein Eckensteher (stark betrunken, tritt ein,
macht einen halben Diener und mit der Hand eine sol-
datische Bewegung nach der Mäse, ohne diese jedoch
abzunehmen). — Entschuldigen Sie, Herr Mäßig-
keitsverein — wenn es erlaubt ist —

Mitglied. Was will er?

Eckensteher. Ich bitte Ihnen. — Drinken
Sie man eens mal, ick hev eben.

Mitglied. Ja, Er sieht schön aus. Bei Ihm
ist es die größte Noth, daß Er —

Eckensteher. Meenen Sie? Ja, wi wöllt
dat Kuntinent vull maken.

Mitglied. Es ist zu einer furchtbaren Höhe
gestiegen. So sich zum Vieh zu machen!

Eckensteher. Erlauben Sie, Herr Mäßigkeits-
verein, de Floot kümmt eerst halbig Säven. — Un

See sünd wi All. Der Mensch ist ein Thier —
 list mien Frije int Gesantboof. — Alleene, sünd
 See oof daränner?

Mitglied. Er hat seinen Verstand schon ganz
 versoffen. Wenn der Verein zu rechter Zeit sich
 nicht noch gebildet hätte, so wäre der Krankenhof
 von Seinesgleichen überfüllt worden.

Eckensteher. Holl Di nich opp. Ich weet
 nich, op Se Verstand genoeg hevt, um den mieni-
 gen to begripen. Aber drinken Se man eers mal,
 wi könnt denn beeter aber den Mäßigkeitsverein
 snacken. Ich un Se -- nu Se weeten woll —

Mitglied. Wo ist Er her?

Eckensteher. En Rosenstraater, Herr Mä-
 ßigkeitsverein, twee Tröppen hoch, in Hoff Num-
 mer achtein aber Nummer dörtein.

Mitglied. Für einen Hamburger also desto
 mehr Schande.

Eckensteher. Ich bitte Ihnen, en Hambor-
 ger Kind.

Mitglied. Was treibt Er?

Eckensteher. Jo, sehen Se, wenn dat noch
 weer, denn güng ich nich unner den Mäßigkeitsver-
 ein. Alleene — (er fängt an zu weinen).

Mitglied. Da kömmt schon des Brannt-
 weins Barmherzigkeit.

Eckensteher. Jo, jo, jo, — hu!

Mitglied. Was ist Er denn eigentlich?

Erfensteher. Nu bin ik man en Standsperson, fröer weer ik een Rumbriewer, von Geburt heet dat.

Mitglied. Ja, das ist Er wohl noch.

Erfensteher. Ne, met den Rumbriewer da waten ik en Küper met. Do verdeen ik good Geld, abers nu man alle Dag veer Schilling, nu de brunt ik to Stärkung an de Eck.

Mitglied. So, seinen ganzen Verdienst zu verkaufen. Es ist schrecklich!

Erfensteher. Ich weet woll, Herr Mäßigkeitsverein, dat See eern Verdeenst nich versumpen könnat. Denn kömen Se unneren Tisch to ligen. Abers — ich bitte Ihnen, — Braden un Wien giest dat an de Eck wof nich. Un de Gardron vun de Sündenbörs is etwas confect woen.

Mitglied. Er soll sich aber nicht en canaille besaufen, hört er?

Erfensteher. Pamaße? Ne ik sta opp'n Dreckwall.

Mitglied. Kurz und gut, daß Er wieder weggeht —

Erfensteher. Drinken Se man in meiner Gegenwart, Herr Mäßigkeitsverein, ik snack nich mit de School.

Mitglied. Ich werde Ihn die Punkte vorlesen; dann verspricht er mir durch Hand und Unterschrift, daß er sie mit aller Kraft zu halten gedenkt.

Eckensteher. Och, Herr Mäßigkeitsverein, wat hatt ick fröer vör Kraft, as en Peerd, de is nu all ft — (pfeift).

Mitglied. Wenn er sich von jekt an mäßig beträgt, so kann sie noch ganz wieder kommen.

Eckensteher. Dat mark ick all, Se heft starken Globen to mi. Na, dat sall sich finn.

Mitglied. Also, hör' er genau zu (liest).

Eckensteher. Dat is recht nüdlich. — Gut mal. — Ick segg Ihnen — dat is söd — Hehehe — jo jo —

Mitglied. Nun, was hat er?

Eckensteher. Dat is goot schreven. Ich bitte Ihnen, Herr Mäßigkeitsverein, dat is eben su'n flooken Kopp weest, as de de Lottree maakt hett.

Mitglied. Will er das halten?

Eckensteher. Jo, wenn dat man geit!

Mitglied. Dumme Redensart.

Eckensteher. Ja, hier bien Disch is se dumm, abers buuten in Enre nich.

Mitglied. Unterschreib er seinen Namen.

Eckensteher. Bookhollers hevt wi nich opp de Ek. Sall ick drie Krüdgen maken, Herr Mäßigkeitsverein?

Mitglied. So thu' er das.

Eckensteher. Dar staat se as de Düvel. Nu schrieben se aber bi, dat dat mien sünd, sunst kannt

naher Konfusshou gewen mit Testament. Zuch —
nu bün ik. Eenen höger. Nu wöll wi Eenen kip-
pen opp den Handel.

(Er geht stolpernd ab.)

Ein anderer Mäßigkeitsgeschworne,

Die Scene ist auf dem Zeughausmarkt, wo, wie der
Leser weiß, die Droschen in langer Reihe hinter dem
in der Regel breiten und meistens unpassirbaren Kenn-
stein halten, so daß schon Mancher vor der kleinen
Elbe seine Noth mit dem Hinüberkommen gehabt. Der
Droschenkutscher hat dahinter seine guten Tage, schläft
auf dem Boocke oder conversirt vor und in dem Schenk-
keller gegenüber mit seinen Genossen.

Bullmann. Sü, da kümmt Willem all wed-
der vnn de Böörs.

Droschelmeier. He sidd as su'n Stint opp'n
Buck. Junge, kumm rünner, wi wöllt eerst eenen
to Post nem'n.

Wilhelm. Laat mi to Freedem.

Droschelmeier. Du fast äbers een utgeben.
Bäst du kolanmelisch worrn? Rünner met di.

Wilhelm. Ik bliev opp'n Buck un töv bet
de Herrschaften kaamt.

Bullmann. Junge, wo süüßt du, mi uut.
Ik löw, du bäst na de Mäßigkeit west.

Wilhelm. Hest du wat dagegen?

Droffelmeier. Junge, du fast mi vertellen. Du büst unnern Mäßigkeitsvereeren gaan? Na, un geit de Welt ünner.

Bullmann. Hamborg is free. Ich segg di, Willem, du büst en Góór west; unner den Narrn- kraam sull ick mi kriegen laaten? Dat will ick den Kröger vertellen, he weet wat den Minschen deen un het de Apteek. Ollemal su'n sanften Heinrich un nix daráber.

Droffelmeier. Ich un de Droffel! — Was het dien Fru seggt, as du uut School köömst?

Bullmann. Het se di oof ábern Baard strá- ten un Buljon kaakt vórt Lievknepen?

Willem. Du fast woll marken. Ich warr nu alle Tag veer Schilling riekter un pleeg mi en Disch as de Papst.

Droffelmeier. Jo, jo, du warst Parrisch; Junge, laat dien Fru man bi Tijts en Büdel nein to de Drüddel's un Ludjedor's.

Wilhelm. Dat find sück, it söllt woll marken in de Bood.

Bullmann. Un wat wullt du met de Drüddel's?

Wilhelm. Da will ick mien Huustand met verbeetern, un mi en Braadenroof anschaffen as en Grootbörger.

Bullmann. Paß opp, wenn Willem Sena- ter ward. Na drink Buljon un koolt Waater mien

Jung, ick will di na Kaslam mal de Rippen tellen. Ick bin Droßelmeier, wi wöllt uns immer eenen int Gesicht geeten, wenn't droög ward. Kumm man. Slaap wöll mien Jung. (Sie gehen in den Schnapskeller.)

Wilhelm. Bleevt de Herrschaften to saarn? Ick kam röwer met de Droßel. (Ein Herr und eine Dame steigen ein; er fährt ab. Die Andern kommen wieder.)

Droßelmeier. Wo is Willem?

Wüllmann. Ick segg di, de is all wedder flott wörrn.

Droßelmeier. Junge, wi kaamt ant swarte Brett.

Wüllmann. Is dat nu vun de Mäßigkeit?

Droßelmeier. Jo, jo, wenn de em in de Droßel steeg.

Wüllmann. Ick heb noch keen Dreeling in de Büß. Ick segg di, Willem stükt uns uut. Weern wi opp de Kanzel bleven, wi harrn en Ladung hatt in nu fall wi döer in Examen. Bring ick hünt Abend keen Geld, so krieg ick en Naas, sü da. Wenn dat öbers helpen deit met de Mäßigkeit, dat wät en Lörk in de Lottree.

Droßelmeier. Ick löw, wi ward noch Um-
maschucker. Junge, wenn dat helpt, dann gaa ick ook met. Dat givt Rekruten as Maisäwers. Wer sük awers wat marken ledd, de kummt naan Boom-

huus. Mien Droffel neem ick met, de het oof nödig, dat se Bulien frigg. Et! Mieke, nu fret di, morgen givt dat Mööschén.

Das Rheinlied.

Christian. Segg mal, Willem, wat wöült de Fransosen met den Rhein?

Wilhelm. Junge, du heft man keenen Patriotismus. Lat dat nich de Nachwach hörn, de sett di in Schatten.

Christian. Ja, lat jem dat man dauw, ick pett jem, de Kreek in. Übers ick will weten, worüm de Fransosen partuteman den Rhein hebbn wöült.

Wilhelm. Büst du still!

Christian. Hevt se keen Waater int Fleet? —

Wilhelm. Ich segg die, Junge, laat di holn.

Christian. Ich will abers weeten, Willem, wat de Fransosen met den Rhein wöült.

Wilhelm. So hevt Waater genug int Fleet. Du segg mal, Krüschén, wo wullu se den Rhein nah Paris kriegen; mek'u Dampfer oder in Droffel?

Christian. So, dat weet ick nich.

Wilhelm. Junge, wo büst du swart.

Christian. Maak mi nich hanig, Willem. Junge, wenn ick sünfch warr, as sin Karhuutschen Hahn. — Aber segg mi, Willem, wenn de Fransosen den

Rhein nich hebbn wöllt, un Waater genog int Fleet hevt, worüm freit se denn jümmer dat unklöke Leed:

Sie sollen ihn nicht haben

Den freien deutschen Rhein?

Wilhelm. Krischan, wo büst du dumm. Dat is Patrotismus.

Christian. Willem, keenen Karbarber. Ich segg di, Junge, mak mi nich heisterköpfsch. Kiek mi mal in de Patrontasch! —

Wilhelm. Da heft du dinen Patrotismus in. Du meenst de blaun Bonen.

Christian. Du büst dumm, Willem. Frag mal wider bi de Accis.

Wilhelm. Wat denn?

Christian. Wat ick in de Patrontasch hev.

Wilhelm. Na, wat denn?

Christian. De Buddel. Frag mal wider bi de Accis.

Wilhelm. Na, spee uut.

Christian. Un in de Buddel, sü mal, Willem, in de Buddel hev ick en sanften Heinrich, un sü mal, Willem, weest du nu wat dat is?

Wilhelm. Annies und Maagen.

Christian. Willem, wo büst du scheev. Dat is ja mien Patrotismus.

Wilhelm. Junge, pas opp.

Christian. Ich segg di, Willem! Übers nun frag ick vör mine Persönlichkeit wider bi de Accis. Is de Rhein denn en Hamborger Kind?

Wilhelm. Du büs mal duram.

Christian. Is he denn en S — — kind?

Wilhelm. Krischan, mak mi nich kolerisch.

Christian. Ich will abets abslutementer weten, Willem, worüm de Rhein denn free is?

Wilhelm. He is jo nich free. Abers hör mal, Junge, weest du, warum du dat nich in Verstand krichst? Sü mal, wil du keen „Erzähler“ und „Freischütz“ lesen deist, dorüm hest du ook keen Patriotismus un keen Dichtkunst.

Christian. Willem, mak mi nich füünfch. Ich sull keen'n Erzähler lesen? Meenst du, dat ick mien fiev Grilln nich tosam hev?

Wilhelm. Na, wenn du „Erzähler“ und „Freischütz“ lesen deist, denn mußt du ook Wissenschaft hebbn, dat de Dichters man so seggn doot.

Christian. Willem, mi jächt de Fööt. Dann gah ick na Jochen Kalbrof un maak em Revolutschon.

Wilhelm. Ich segg di Krischan, lat den Mann to Frieden.

Christian. He sall den Rhein abets nich to'n Hamburger Kind maken. Ich segg di, Junge, ick bünn Börger, un dat makft mi Kolerera.

Wilhelm. Hett he dat denn dahn?

Christian. Wenn he dat vole Leed makft het, so hett he den Rhein ook to'n Hamburger Börger makft. Dat will ick nich hebbn; ick segg di, Willem, ick gev em an bi de Landwerdschaft.

Wilhelm. Junge, du būs mal dumm. Jochen Kalbrook opp'n grōnen Goođ hett ja dat Leed nich maakt.

Christian. Jochen Kalbrook maakt all de Leeders, de Gott erschaffen hett.

Wilhelm. Lat di hōlu, Schiller maakt oof Leeders un de „Erzähler“ oof. Sūū mal, din Verstand is all woren. Ick segg di, mien Junge, du heest keen Patriotismus un keen Dichtkunst.

Christian. Wer hett denn dütt oole Leed maakt?

Wilhelm. Junge, ick kann lesen. Niklas Becker heet de Mann.

Christian. De Senater fall em uutschrijven, dat he Börger's maakt.

Wilhelm. Junge, de Rhein is ja en-Waater bi Ruxhaven.

Christian. Wenn oof, de Becker fall den Rhein aber nich free maken. De Senater fall opp em, da būn ick vōr. Ick segg di, Willem, wer mi noch een mal dat oole Leed kreit, de kricht en Bax. Un dat is min Patriotismus. Ick hev min Verstand in Magen un min Dichtkunst in de Suint; dat Anner geit mi nix an. Abers wenn mi een an de Bood kummt, ick segg di, Willem, rich die mal opp de Steernschanz. — wenn mi Een an de Bood kummt, denn smiet ick em met Boonen in de Suint. Ick būn Börger. —

Wilhelm. Dat fall wahr sin. Wōll wi uns eenen met Patriotismus int Gesicht geeten?

Christian. Ich segg di, Willem, de Dichters
sünd Narrn; un de Muskanten mät na'n Krankenhoff
opp Nummer dörtein. Un wenn se int Stadt-
Theater noch mal wedder de vollen Leeders singt as
Komodie, ick segg di — ! Wat ick opp de Straat
hörn kann, darüm ga ick nich int Theater. Gev
ick da mien Geld vör mit un fall jem de Taschen
vull maken. Wat hev ick vör mien Ropen freegen?
Nummer sief, Nummer sief! Nix, sü dat. Keene
Komedi met de Leeders wedder as Schooljungs,
oder ick spalleer de Gallerie. — Wenn de Fransos
kummt, dat weet min Hauptmann, un anners keer
ick mi an keen Röben nich. Stööt se uns an de
Buur, Junge, ick segg di, ick un de Preiß!

Wilhelm. Dat is nett von di, Krischan,
datop mot illumneert warn, vörn Radhuus.

Beide singend ab.

Un wenn de letzte Kugel kommt.

Int deutsche Herz hinein.

Denn lat wi iwe Bröders uns begraben,

Weiter will ick von dir nichts mehr haben,

So muß es gestorben sein.

Orgelmann in St. Pauli.

Heran, herbei!

Duldumdei,

Frisch ins Getümmel,

Hier' ist dein Himmel;

Willst du genesen und willst du gesunden,
 Mußt du dich hier ins Gedränge finden.
 Stelzentanz, fremde Thier
 Hat man allhier,
 Und fette Milch für den Durst,
 Sagt Hanswurst.
 Pst. Holka! Das Kind ist schön.
 Willst den Liebsten nicht sehn?
 Hier in den Kasten guck' nur hinein,
 Wie schmuck und fein!
 Blau ist sein Aug' und schwarz sein Bart,
 Nach Soldaten Art.
 Dudeldumdei,
 Welch' ein Geschrei.
 Springet und laufet,
 Fresset und saufet
 Nicht über'n Durst,
 Sagt Hanswurst.

Leute so fein
 Hier nur herein,
 Hier ist der Herrentanz,
 Teufel mit langem Schwanz. —

Wenn ich nur wüßt,
 Wer das Mädchen ist,
 Hätt' gern sie allein
 Im Mondenschein —
 In Garten's Garten —
 Sie sollte nicht warten,
 Im stillen Gebüsch,
 Im Laube so frisch,
 Das deckte in Ruh
 Uns Beide zu. —

Dubeldumbei,
 Frisch noch herbei,
 Fürsten von Wachs,
 Haare von Glachs,
 Bin ich zu zeigen b'reit,
 Jetzt ist die rechte Zeit. —

Ha! ha! ha!
 Wäber ist da.

Kauf' wer da kaufen will,
 Ich hab der Bürsten viel,
 Alles für wenig Geld,
 Wem's noch gefällt.
 Kauft, schöne Frauen mein,
 Soll't gleich bedienet sein.

Metamorphosen hier,
 Dort schenkt man dünnes-Bier;
 Pflaumen und Antiquar,
 Karossell, Dromedar,
 Klingeling, dubelbei —
 Ist's schon vorbei? —

Marie an ihren Geliebten
im Oldenburgischen Lager.

Un miin Hannes bi de oldenburgschen
Frausosen.

Büst Du noch lebendig, Hannes, oder hevt de
Frausosen Di all dood schaten. Och, miin leeve
Jung, mi drömt alle Nacht von Di, dat Du in
Bloot swömmst un dat de Frausosen, de Olden-
borgers, Di den Kopp afhant hevt und dat Di
de Darm uut den Liv hangt as in dat Räthsel
vun de Rücken. Weest Du woll, Hannes. Un ick
hev sun week Hart, Du lövst nich, mien Suckerpopp.
Wenn Du nu hier weerst, wat süst Du all kriegen.
Ick hev en halben Putt vull Swartsuur, un weest
Du, wo ick dabi kamen bünm? Sü, mien Madam
de geit in annern Umständ, se is all so dick as en
Teeschapp un in düssen Tostand, mußt Du weeten,
Hannes, kriegt wi Fruunsüd allerhand Gelüst, ver-
steit sic in Ehrn, Hannes, dat se wohl ok gröne
Seep harr eeten kunut. Na, dütt hett se düdmal
grad nich dan; wil se Paschon för dat Swartsuur
kreeg, un as ick eer dat haalt und maakt harr, een
Kann to drie Schilling, do mugg se nigg. Un as
se düsse Rücken kreeg, do dag ick gtek an di, mien
Hannes. Dat fall Di ook nich qwit gan. Ick
war Di allens opp und stäk dat anner nu all in dat
Swartsuir, as in Di, wenn Du to Huus büst. Du
sast-mal lachen, wat da all in stickt, menn Du uut'n

Krieg kummst. Oh, Hannes, laat Di nich dood
scheeten, wo sull ick denn met dat Swartsuur bliuen
un de halben Fickadellen und de Sträcken Bieffstäts,
de darin stäht. Abers ick wull di jo nix verraden.
Bliu mi aber's oof tru, miu sööte Hannes, laat
Di vun de Deern's in Krieg nich länger kriegen.
Se jappt so na de roden Röck, ick weet dat uut
Erfahrung. Oh, Hannes, büst Du noch wiet von
Lurenborg, Du fust lewer dessenteurn, as Di bi le-
bendigen Liv doodscheeten laten. Dat is nix vörn-
hanseaten. Laat dat Guntegent lewer nich vull-
jählig sien, un kumm na mien Swartsuur. Un
weest Du noch watt, Hannes? Mien Madam mag
Di oof liden. Se säg leht, as ick eer den Erzäh-
ler geev, wona se sich bidden deit, Du wärst sun-
drallen Minschen met fixe Waaden. Se wull, dat
ji man eerst wedder in „Erzähler“ stunn. Den
Abend, wenn ji wedder kaamt, sta ick bi de Keller-
lunk met mien Patt. Wenn Du kannst, mien sööte
Hannes, so bring mi en beeten von den Fiend met,
as de Kosaken dat maken deen.

Mit Hochachtung ergebenst
Marie Goldpeter.

Hamburger Merkwürdigkeiten.

Berliner. Höre, Männeken, weess er nischt von de Hamburger Merkwürdigkeiten?

Hamburger. Ich will mi mal besinnen. Kennst du Parrisch, mein Junge?

Berliner. Des weess ich nich. Ist Parrisch eene Merkwürdigkeit? Ist des een Museum?

Hamburger. En Museum, sun as Herr Röding sien? Mein Junge, wo wullt Du henut. Parrisch is ja en Minsch. Du büst'n Berliner, dat mark ick all. In Berlin levt ji nich parrisch, wil ji keen Geld hevt. Ich segg di, mein Junge, Parrisch hett Geld, so groot, as ganz Berlin is.

Berliner. Des wäre der Deibel. Wo ist aber des Museum?

Hamburger. Dat hört Herr Röding.

Berliner. Des wäre der Deibel. Unser Museum gehört dem Kenig. Wo is et denn aber, Herr Röding wird seins doch nich in de Tasche haben?

Hamburger. Ne, mein Junge, Herr Röding is man en lüttjen Mann un het of woll man en lüttje Tasch; alleen sien Museum hett he opp'n Dietdor-Wall.

Berliner. Ich will mir des doch mal en Bischen beliebängelu.

Hamburger. Da deist du klook an; mi kannst di dabi denken, as wenn sun Hamborger Börger en König wär. Versteist du, mein Junge?

Berliner. Ich habe den Hegel noch nicht ganz studirt. Hat Herr Röding aber auch viel marmorne Gipsfiguren?

Hamburger. Du bist nicht klug; was soll he demet. Ein grüne Papagein und wackelige Matkatten hett he nicht.

Berliner. Des meene ich auch so eigentlich nicht. Verstehe mir recht, Männeken: Ich wulde sagen: Hat Herr Röding keene so versteinerte Römer nicht?

Hamburger. Dat is naarsch. Un de hevt ji in Berlin, met Lüg un all versteinert?

Berliner. Ne, des nicht; se sind alle in pluralibus.

Hamburger. Is dat Berlinsch?

Berliner. Ne, des is etwas Lateinisch von Hegel un seine Philosophie. O, ich habe doch viel von ihm profitirt.

Hamburger. Hest du Holt bi em klövt?

Berliner. Männeken, Männeken, Hegel is weit größer, als Parrisch. Alleene, ich verstehe dir nicht.

Hamburger. Hör, mein Junge, hevt diene versteinerten Römers denn verlicht Makentosch an, as mien Comtor-Muschü?

Berliner. Ne, Männeken, des is nicht antik; se sind ganz so, wie Gott sie erschaffen hat.

Hamburger. Mak mi keen Berliner's vor. Steenerne Minschen hett de leeve Gott noch nicht eenmal mak.

Berliner. Des is nisch. Se sind janz nackt.

Hamburger. Junge, dat wat wat för min Fru. Hevt de Römers denn all nackt gan? Datt mott veel liederlichen Kram geben hebbn.

Berliner. Ob sie janz nackt jejangen haben, des is wohl eene tiefsinnige Frage aus der Hegel'schen Naturgeschichte; aber sehr moralisch sind sie wohl och nich gewesen. Die römischen Fötter wenigstens, hat mir Herr Brennglas jesagt, die waren sehr unmoralisch, und Herr Brennglas ist een Zelehrter und mein Freund.

Hamburger. Du snackt mi to gelehrt, mein Junge. Sa nu man na Herr Rdding un besü sien Museum, wenn du Geld heft.

Berliner. Des kostet etwas? Mein Gott, des ist in Berlin janz umsonst.

Hamburger. In Hamborg hevt se Geld, mein Junge. Abers ich segg di, Herr Rdding hevt en Hunt von em Frunsminsch, de is di dick wie Offenledder. Ich ka dafür, wien Dolsch eer Ledder is nich halv so dick. — Naher kannst du di doot as en Merkwürdigkeit von Hamborg dat swarte Brett an de vole Börs besehn, de nee Börs, weest du woll, steit bi dat groote Huns upp'n Adolphstaf, un wenn du Lust heft, de groote Mauer gegen hoch Waater. Ich hev se noch nich feen, abers de Zelung hevt all so lang daran buut, dat se nu abkut all fardig sien mott. Hoff di nich op. Adias.

Sonntagnachmittag in St. Pauli.

(Hamburgerbergs-Scene.)

Ausrufer. Treten Sie näher, meine Herrschaften. Hier ist das große und berühmte Wachsfiguren-Cabinet mit allen Königen und Fürsten in Lebensgröße!

Knabe. Meent he uns, Vader?

Vater. Ja, sie doch man still.

Knabe. Sünd wie denn Herrschaften?

Vater. Oh, dat secht he man so.

Knabe. Niet mal, Vader, wie de Waskerls bruun uut seht. Sull he de woll rökert hebbn, damet se länger waren doot?

Vater. Ik löv sülven. Dat kann ok sien, dat se unt'n warm Band her sünd, oder de Sünn passeert heyt.

Knabe. Mät se denn dicht vor de Sünn verbi, Vader?

Vater. Oh, datt heet man so.

Ausrufer. Immer heran, immer heran, meine Herrschaften. Mehr wie fünfhundert Figuren.

Knabe. Fiehhundert, Vader.

Vater. Oh, datt seggt he man so.

Knabe. Ik löv sülvst. In de lüdje WOOD köunt gar keen fiehhundert Waskerls rin.

Ausrufer. Hier sehen Sie das Paradebett des hochseligen jungen Napoleon! Erster Platz acht Schilling; zweiter Platz vier Schilling.

Vater. Hier is en Dubbelschilling, ic wil mal rin gan met mien Jungen.

Ausrufer. Immer herein, meine Herrschaften. Erster Platz acht, zweiter Platz vier Schilling.
(In der Bude.)

Knabe. Kief, Vater, de Kerls sünd oof all tofamen rôkert.

Vater. Och Enack.

Führer. Hier, meine Herrschaften, sehen Sie ein Bauermädchen aus Schwaben, welches von fünf lebendigen Knaben entbunden worden ist.

Knabe. Vater, sief op een Mal?

Vater. Swieg still, dat mußt Du gar nich hörn.

Knabe. He seggt dat ja.

Vater. Och, he lüggt.

Führer. Hier sehen Sie die berühmte Giftmischerin aus Bremen, welche mehr als achtzig Personen durch Gift ums Leben gebracht hat.

Knabe. Vater, de Dolsch is mal indrögt. Se hett oof en Loek in Hals. Kumpt dat vun dat Gift?

Vater. O wat, se hett ja keen Gift sopen.

Führer. Hier sehen Sie den Kaiser Franz und die Königin Clappotra, welche vor Christi Geburt die schönste Frau in Afrika in Aegypten war.

Knabe. Ic mag eer gar nich lieden. Mater's Fette süht veel beter uut. — Se het mal en lange Näs,

Vater. Dat mott so sien. De Kaisers hebt all lange Nasen, damet se int ganze Land umher rüken könnt. Bi uns rükt wi sülbst, wi de Wind geit.

Führer. Und hier sehen Sie den schrecklichen Rückzug der französischen Armee aus Rußland.

Knabe. Sünd dat nich mehr west, as drie Mann, Vader?

Vater. He hett man nich mehr davon.

Knabe. Hett he de denn oppgrepen?

Vater. Ne, de drie Franzosen hett he ja man to de Armee maakt.

Knabe. Och Vader, kiet mal, de een Franzos hett keen Näs.

Vater. De is em affrorn.

Knabe. Berlädn Winter, Vader?

Vater. Du büst mal dumm, dat is ja man een Waspopp vun Hamborger Barg. De Näs is em all in Rußland affrorn.

Knabe. Will he em nu keen wedder maken?

Vater. Dat dröfft he nich.

Knabe. Will de Senater dat nich hebbn?

Vater. Swieg doch man still, de Senater hett ja öber den Franzos sien Näs nix to seggn.

Führer. Hier, meine Herrschaften sehen Sie die Leiche des hochseligen jungen Napoleon in voller Uniform auf dem Paradebett.

Knabe. Bliet de Könige met apen Dogen doot, Vader?

Vater. Och watt, he hett em man upp Rüggn leggt un seggt nu, dat he doot is.

Knabe. Is dat denn nich wahr?

Vater. Dat is ja man en Waspopp.

Führer. Wenn ich nun um eine kleine Belohnung für meine umständliche Erklärung bitten dürfte. Es steht ganz im Belieben der hohen Herrschaften.

Knabe. Sünd wi de hogen Herrschaften? Da sünd ja anners keen.

Vater. Versteit sück, he bedekt bi uns, aber he frigg nix.

Knabe. Vater, sünd de siebhunnert Waspoppen all all?

Vater. Ich hev mien Dubbelschilling vör dee Dör geben. Mehr gev ick nich.

(Sie gehen hinaus und weiter.)

Knabe. Kiet mal, Vater, wat se dat vun Polly an de Keed hevt.

Vater. O Jung, dat is keen Polly, dat is ja en Baar.

Knabe. Bitt he oof, Vater?

Vater. Datt löw ick.

Ausrufer (bläst Trompete).

Knabe. Will he Nummers trecken?

Vater. Ne, dat is vör de Baarn.

Knabe. Mägt de dat geern hebbn?

Vater. Dat is jem enerlei. He will ahers de Lüüd trumpetten.

Ausrufer. Hier ist die große Boar Gunstfiker zu sehen, welche einen Ochsen mit ihrem Körper todtbrückt.

Knabe. Deit se dat immer?

Vater. Ne, immer nich.

Knabe. Haalt he de Offen vun Schullerblatt, Vater?

Vater. So jo, dar het he keen Geld to, as Balheimer.

Knabe. Bi wedde Offen deit se dat deen?

Vater. Bi de brasilschen, löw ich. De ward
abers man verdammt latt sien, as en Katt.

(Ein Thier in der Bude erhebt Gebrüll.)

Knabe. Gäßt du, da is all sun brasilschen
Offen.

Vater. Dat is de Löw, de is argerlich, dat
he in de Buur sitt.

Knabe. In sun gröne Bagelbuur opp'e Ju-
denbörs?

Vater. Ja, aber en beten grödder.

Knabe. Wöll wi na de Riberboot?

Vater. Ne, da pebb di de Watermatrosen opp
de Fööt. Wi wöllt lever wedder trügg nah Put-
scheneller sien Comedie gan.

(Eine Volksmenge steht um den Policinellkasten.
Der Bajazzo macht: Hääääää — !)

Knabe. Deit he dat sülvst? — Wat is dat
vun Keerl, de bi de Comedie steit? —

Vater. Dat is Putscheneller sien Vater.

Knabe. Hett Putscheneller noch mehr Bröder's?

Vater. Ich löw woll.

Knabe. Wo heet de?

Vater. De heet all Putscheneller.

Knabe. Dat is narsch. Is da gar keen Kri-
schanbroder unner?

Vater. Ich segg di ja, dat dat lunter Put-
schenellers sünd.

Knabe. Ich mugg oof woll sun lüdden Put-
schenellerbroder hebbn. Ward de gar nich grödder?

Vater. Ne, de blient immer so lüdd, as he se maht hett, sonst kunn he dar keene Comedie met maken.

Knabe. Vater, hevt se in dat groote Comedienhuns oof luuter sun lüdje Putscheneller's?

Vater. Ne, de sünd grödder. De mät alleen snacken, wat se weet.

Knabe. Wenn de Comedie man eers loos geit. — Nu geit Putscheneller sien Vater in de Bood rin.

Vater. Denn will dat oof woll glicck loos gaan.

Knabe. Seggt he de Putschenellers nu Bescheid?

Vater. He friggt jem opp de Been.

(Bajazzo im Kasten tritt mit einer Schiebkarre auf.)

Bajazzo. Ich will weeten, wo de Deev mien Fru laaten hedd.

Knabe. Hedd de lüdje Putscheneller all en Fru?

Vater. Dat seggt he man so.

Matthies (im Kasten). Wullt du mi en beetn uutsöörn, mein Junge? (Er setzt sich auf die Karre.)

Bajazzo. Paß opp, du kummst in Dreck. (Er wirft ihn ab.)

Matthies. O weh, mien Näs!

(Volksgelächter.)

Vater. Kumm, nu wöll wi wegg gaan, da kümmt Putscheneller sien Fru.

Knabe. Wöll wi se fast hooln un Putschenelker dat seggn?

Vater. Se will Geld hebbn vör dat Medikajantenspill.

Knabe. Og, denn weet se woll met Putschenellee Bescheed.

Vater. Ja, sünst gaat de Lüüd naheer all weg. Sie gehen zum Thor hinein.

Alterthümer.

Diese Alterthümer, welche für Hamburg einen unberechenbaren Werth haben, befinden sich im Besitze des Doctor Wäber, und werden hier jetzt zum ersten Male durch Beschreibung und Erklärung Preis gegeben.

Um allgemein verständlich zu sein spricht der Doctor Wäber in Hamburger, d. h. plattdeutscher Sprache, und zwar in erster Person wie folgt.

Hier-sehn se eenen Steen, womet Karl de Grootte Hamborg gründt hett. Se könnt denken, dat dat man sun gewöhnlichen Muursteen ist; alleen ic hev, as ic em funn, lang daraber nadacht un bün to de Gewisheit kom, dat düsse Steen von Karl den Grooten herrören un de sien mott, womet he Hamborg wie bekannt gründt hett. Düsse Steen is dat Merkwördigste in seiner Art un he hett gewisse antike Eegenschaften, de gar nich genau to beschrieven sünd. Sehn se ton Biespill düssen Kalk met Sand vermisch. Woher mag dat Sand woll nahm sien? Ic bün abertügt, dat dat keen Hamborger Sand

is un dat Kaark dat wet uut Spanien, wo he de Sachsen to Kristen maken dä, indem he se in dat Waater to Döp drew, met herbrögg het.

Hier is en Knüppel, de en ganz merkwürdige Betreckung to den Bursfah hett. Em hett näpplich een von dejenigen Buuren verlaarn, de in de Straat, welke hütiges Dags noch Bursfah heet, Prügels fregen hevt und glorreich beslegt worden sünd. Wie man seggt, hett damals oof een Buur en Dor verlooren, wat aber nich gliest in Spiritus seld un darum verloorn gaan is.

Hier sünd en paar Halm Stroh, woropp de Russen in Jungfernstieg leegen hevt, as se na Hamburg kömen. Dat Stroh hett noch alle Eegenschaften vun de Russen an sik un rückt noch ämmer etwas juchtisch. Wenn dütt einmal verfuulen oder verloorn gaan sull, so kann dat gar nich ersett warrn.

Geben se woll Acht. Hier in dütt Glas, wenn se ganz genau to sehn doot, bemerken se etwas Luft vun de oole Litt, as Hamburg noch free woör. De Luft hett en ganz besondern Glanz und rückt etwas ramatisch. Wenn man lang darob süüt, so ward de Dogen weh doon un man mott am Enn ween, man mag wolln oder nich. Darum bitt ick oof, nich to lang darop hen to kiesen.

Hier sünd eenige Haär von een vun de Junferth, na welke de Junfernstieg benennt is. Dasse Haär könnit ebenfals, wenn se verhaaren gaat, gar nich wedder anschafft warrn, wil de Junfern, de hütiges Dages döör den Junfernstieg gaat, gröftendeets nich echt sünd. Se sünd damals waarschienlich affullen und von de Fuchtigkeit etwas kraus worden. Doch kann ic nich fast behaupten, opp se vunn Kopp sünd. De Saak muß enmal von en Komitee von Fresors und Prackemaakerijungens ordentlich annersöcht warrn. Bericht warr ic darüber noch en Boqf schriewen met Kupfern un Proben von allerlei Haär.

Nachtwachen.

(Mehrere von der Nachtwache sitzen in einem Kellerschauer, die Mütze über die Ohren gezogen, die Lanze im Arm und schlafen.)

I. Puh, dat is koolt.

II. Wo freel is de Kloof all?

I. Ic weet nich.

III. Da is narbens Licht mehr, ic glaw, wie könnit halbig dree ropen.

II. Dat do man. Stell di an de Eck und rop vor mi met.

I. Ic hev vörnacht noch keen Drinkgeld maakt.

II. Ja, hier gaat man keen.

I. Wenn ic dat will, sü, denn witt ic jän

Nacht mien rechtschaffen Drinkgeld hebba. Wenn ick man de Straat da na hev, so sett ick mien Lans scheev, dat se mi woll an de Buur stöten mät. Un wenn dat vörbi is, so paß ick opp de Maikatten, dat se jem nich dat Fell astreckt. Ick segg di, Junge, sun Fell is en Drüddel unner Bröders wehrt; veer Schilling givt jeder Buntfutter.

II. Dat is en Word.

III. (Hat unterdessen gerufen und kömmt zurück.)
 Ick hev gliest halwig veer ropen, dat is eenerlei. Puh, giv mal eenen uut'n Buddel; denn ga ick na mien Fru ropp un hör wat se drömt. Wenn du afröpst, Aemus, kam ick wedder.

Knackwürste.

An der alten Börse befindet sich, wie bekannt, das sogenannte schwarze Brett, auf welchem die leichtsinnigen Falliten mit ihren Namen verzeichnet stehen. Hierauf bezieht sich das nachfolgende Gespräch zweier Eckensteher.

Ick segg di, Ludje, de niee Börse is slecht huut; se döcht nix.

Woher meenst du dat? —

Sü mal. Dat swarte Brett an de oole Börse paßt narbens hen an de niee Börse, achter nich und vör nich. Ick segg di, Ludje, de Bomeister is nich kloof genug weest, he hatt dat oole swarte Brett an de niee Börse as een Verzierung wedder met anbringen mußt.

Wünsch, dat gelt nich. Hier kummt en ganz
nie swart Brett.

So nich. Un wo blivt denn dat oole swarte Brett?
Dat blivt bi de oole Börs.

Dat geit wedder nich; denn wör ja dat Brett
met de Börs afbraken, un all de Bedreegers wörren
wedder ehrlich.

Recht heft du. Da stickt de Haken. Wenn se
de swarten Bräder nu aber in Huus rin hängt.

Denn fast du erst seen, wie se bedreegt. Uut de
Dogen, uut den Sinn. O Jemine. Ich segg di,
Lydje, in de oole Börs sünnu wi rief wörrn, in de
niee ward wi arm. Du fast seen, Hochmoot mott
Pien lieden. Ich wär lewer bi dat oole Brett an
de oole Börs blewen.

Du fast Börgermeister warrn. Recht heft du,
aber swiegen must Du doch. —

„Worum wi den achteinsten October woll nich
mehr uut upp dat heilige Geistsfeld marscheert?“

„Dat will ich di segg'n. De oole Freeheit is
all wörrn. Bi de niee is dat keen Mood mehr.“

Ein Eckensteher naht sich, um einem Herrn das
Pferd zu halten. Der Herr bemerkt, daß er be-
trunken ist und weist ihn in Hinsicht dessen zurück.
„Er ist ja betrunken.“

„Duun, mein Junge? Denn mußt du mi hät
Abend sehn.“

Naschrift. Nu löppt Wäber sien Erstgeborne in de Littatur vun Stapel; dat jüngste Kind meiner Laune, seggt Kogebuch, un ick hev de feste Debertügung, dat daddög in de Wissenschaft en groote Revlutshon hervörbrögg ward. De Herrn Resensenten, de mi in de Klau kriegt, könnt doon wat se wöllt met mien Werk, dat is mi Pomad; ick sta nich unner, sannern aber jeden Nachwächter, dat is klar as Waater uut de Eiw.

Da ick äbers met mienen Ruhm so säker bün as sief Nummers in de Lottree, so warr ick düssen Ruhm na veer Wochen hör den tweeten Band noch vergrötern, un de Lesers könnt ünnerdüssen niegerig sien, wat ick unklamüser. Sulln se mi daddör vol en Dentmal sebben wölln, as Büsch un Repsold, so bitt ick, mi dat bloß en Beeten grichscher to maken, dat heet ohne Kopp as Repsold sien; de Idee is mi nich ganz klar. Ich habe Geist, seggt Nante in Berlin, un düssen Geist harr ick gern met in Steen uuthaut.

Um Nachdruck zu verhüten, ist diese meine Original-Ausgabe von 8000 Exemplaren an meiner Unterschrift zu erkennen, die ich deshalb auf folgende eigenthümliche Weise gebe.



† † †

zu demselben Besuche zu erscheinen;
Sind die vorerwähnten Punkte nicht

von

John Smith,
Herrn Präsidenten & Mitgliedern
des Ausschusses, zu befehlen,
dass die vorerwähnten Punkte
den Mitgliedern des Ausschusses
zur Kenntnis gebracht werden.

Das Urtheil des Ausschusses
ist, dass

die vorerwähnten Punkte

1788

in demselben Sinne zu verstehen
sind, wie in dem Urtheile des Ausschusses
ausgedrückt ist, und dass die
Mitglieder des Ausschusses

In demselben Verlage ist erschienen:
Hamburg wie es ist und trinkt

von

**Johann Püttenkiefel,
Peter Kloofsmunt & Consorten,**
4 Hefte mit Abbildungen à 6 Groschen.

Dasselbe, neue Folge, 18 und 28 Hest, mit
Abbildungen 12 Gr.

**Hamburg wie es rennt und
reitet,**

mit Abbildungen von D. Speckter, 6 Gr.

Momus,

Taschenbuch für Freunde des Scherzes.

Herausgegeben von einem lustigen Bruder.

4 Jahrgänge, jedes mit 2 komischen Ab-
bildungen à 6 Gr.



Hamburger Dienstmädchen.



Anna: Na! wullte du en bitjen keiern gahn? — du bist ja verdammt pik!

Sophie: Du warst di verwunnern, ick heff' mien Ohtsch apsegt un will mi sohn laten; man alle veer Wochen Birtaubniss wat dee woll meent. —